

Erfahrungsbericht [Seoul National University, Südkorea]

Mein Auslandssemester habe ich von September 2021 bis Dezember 2022 an der Seoul National University (SNU) im Fachbereich Soziologie absolviert.

Bevor ich diesen Bericht beginne, möchte ich vorab anmerken, dass die darin genannten Erfahrungen aufgrund von Covid-19 stark in Abhängigkeit mit den während des entsprechenden Zeitraumes bestehenden Corona-Regulierungen stehen. Daher sollte sich jeder und jede Leser*in unbedingt zur gegebenen Zeit eingehend mit den aktuellen Corona-Maßnahmen auseinandersetzen, welche sich jederzeit ändern können.

Bewerbung bis Wohnungssuche

Beworben hatte ich mich bei Direktaustausch ursprünglich für ein Auslandssemester für die Yonsei University als Erstwunsch. Zuerst wurde ich als Geförderte für die Yonsei Universität ausgewählt. Etwa eine Woche nach der Zusage wurde mir jedoch mitgeteilt, dass es aufgrund von Kommunikationsproblemen mit der Universität nun doch nicht mehr möglich sei, mir dort einen Platz als Austauschstudentin zu vergeben. Kurzerhand vermittelte mich Frau Simon an meinen Zweitwunsch, die SNU. Die Vermittlung verlief großartig, und ich hatte das Glück, nach der Bewerbung an der SNU einen Platz zugesagt zu bekommen. Die Kommunikation mit der SNU funktionierte reibungslos, und wir hatten stets einen festen Ansprechpartner, der uns bei Fragen oder Problemen schnell weiterhalf. Neben dem Direktaustauschprogramm bewarb ich mich zusätzlich beim DAAD, um einen Großteil der finanziellen Kosten während des Auslandsaufenthalts zu decken. Ich bewarb mich für das Förderprogramm "Kombinierte Studien- und Praxissemester im Ausland", da ich im Anschluss an das Studiensemester in Korea ein kurzes Praktikum absolvierte, und erhielt Ende Juli, knapp vor Abreise, meine Stipendienzusage. Ich würde jedem empfehlen, sich die Mühe für ein zusätzliches Stipendium zu machen, da man bei einigen Stipendienggebern neben finanzieller Unterstützung auch teilweise durch verschiedene Versicherungsergänzungen abgesichert werden kann. Die Anstrengung für das zusätzliche Bewerbungsverfahren zahlt sich definitiv aus.

Ich entschied mich dafür, Anfang August, also einen Monat vor Semesterbeginn anzureisen, damit nach der Quarantäne genug Zeit blieb, um eine Unterkunft für meinen restlichen Auslandsaufenthalt zu finden. Zu dem Zeitpunkt war trotz eines negativen PCR-Tests vor Abflug und negativen PCR-Tests nach der Ankunft in Korea eine Quarantäne von mindestens 14 Tagen Pflicht. Ich persönlich hatte das Glück, über eine Freundin eine günstige Unterkunft für meine Quarantäne zu finden. Die meisten anderen Austauschstudierenden in meinem Umfeld suchten sich über Airbnb eine passende Unterkunft. Ich rate dazu, sobald man seine Ankunftsdaten kennt, nach einer Unterkunft zu suchen, sodass man noch genügend Auswahl hat. Was die Unterkunft nach der Quarantäne angeht, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Für Austauschstudierende an der SNU ist es möglich, sich für ein Zimmer im Studierendenwohnheim zu bewerben. Da dort jedoch hauptsächlich internationale Studierende und koreanische Studierende getrennt voneinander untergebracht werden, entschied ich mich gegen das Studierendenwohnheim. Aus diesen Gründen suchte ich mir über eine App namens Zigbang eine kleine Einzimmerwohnung. Bevor man einreist, sollte man allerdings bedenken, dass der Anmeldeprozess bei der koreanischen Bank erst mehrere Wochen nach Semesterbeginn erfolgt, was bei Direktüberweisungen zum Problem werden kann. Da ich bereits Freund*innen in Korea hatte, konnte sie mir bei Überweisungs- oder Bestellungsproblemen (, welche vor allem bei einer selbstorganisierten Quarantäne im Zusammenhang mit der Lebensmittelversorgung auftreten können), helfen. Bevor man also ein koreanisches Konto hat, könnte ich für den Anfang, aber auch für den gesamten Aufenthalt, Apps wie Airbnb empfehlen, über welche man auch mit einem deutschen Konto bezahlen kann.

Studium, Freizeit & Hochschulangebote

Mein Auslandssemester habe ich an der Seoul National University (SNU) absolviert. Dabei handelte es sich um das Herbstsemester, bei welchem die Vorlesungszeit von Anfang September bis Ende Dezember ging. Da ich an meiner Heimatuniversität Sozial- und Kulturanthropologie im Hauptfach studiere, entschied ich mich an meiner Partneruniversität für den Fachbereich Soziologie. Die auszuwählenden Kurse waren vielseitig und zahlreich. Bei der Kursregistrierung geht es an der SNU um Geschwindigkeit und eine schnelle Internetverbindung. Daher sollte man sich vor der Kursregistrierung gut überlegen, welche Kurse einem am wichtigsten sind, und diese beim Anmeldeprozess priorisieren. Ich hatte jedoch Glück, und kam in alle meine gewünschten Kurse rein. Als die Vorlesungszeit begann, merkte ich schnell, dass ich zu viele Fächer gewählt hatte, und wählte in der Probephase einige Kurse ab. Mir ging es bei der Fächerwahl weniger um die Quantität, sondern mehr darum, dass ich mich mit den behandelten Themen ausführlich auseinandersetzen konnte. Ich entschied mich für die auf Englisch gehaltenen Kurse 'Buddhist Philosophy' und 'Contemporary Life in Korea' sowie den auf Koreanisch gehaltenen Kurs 'A Happy Life and Social Welfare', welchen ich jedoch bloß als Gasthörerin besuchte. Da ich zu der Zeit Koreanisch auf dem Sprachniveau B2 beherrschte, konnte ich dem Unterricht zwar einigermaßen folgen, jedoch traute ich mir noch nicht zu, in dem Fach auf Koreanisch geprüft zu werden. Dennoch würde ich jedem, der sich auf einem ähnlichen Sprachlevel befindet, wärmstens empfehlen, einen interessanten Kurs auf der Landessprache zu besuchen, da man so seinen Wortschatz in Themengebieten, für die man sich besonders interessiert, stark erweitern kann. Teilweise wurde ich sogar in die Diskussionen miteingebunden, da sich der Professor sowie die anderen Kursteilnehmenden für meine deutsche Perspektive und Erfahrungen zum deutschen Wohlfahrtsystem interessierten. Was die englischen Kurse angeht, waren dort verständlicherweise, aber doch zu meiner Enttäuschung kaum koreanische Studierende, sondern hauptsächlich andere Austauschstudent*innen, sodass es schwerfiel, einen direkten Einblick in die Gedanken und Erfahrungen von in Korea aufgewachsenen Studierenden zu erhalten.

Ein weiterer Punkt, welcher den Auslandsaufenthalt erschwerte, waren die strengen Kontaktbeschränkungen. Während des gesamten Herbstsemesters hatte ich durchgehend nur Online-Vorlesungen auf Zoom, sodass ich kaum eine Chance hatte, mit meinen Kommiliton*innen näher in Kontakt zu kommen. Zwar wurden die Regulierungen am Ende des Semesters teilweise gelockert, sodass einige Kurse in Form von Präsenzunterricht gehalten werden konnten, jedoch betraf dies keinen meiner gewählten Kurse.

Davon abgesehen, verfolgte ich sowieso eher den Ansatz, mehr mit Koreaner*innen anstelle von internationalen Studierenden Beziehungen aufzubauen, da es in Berlin ohnehin einfach ist, Studierende aus verschiedenen Ländern kennenzulernen. In dem Sinne kann ich zukünftigen Geförderten empfehlen, sich in sogenannte 'Dongari's einzutragen. Das sind Studierendenclubs, welche von Studierenden der jeweiligen Hochschule organisiert werden. Ich selbst wurde Mitglied bei einem Wander- und Kletterclub. Dabei lernte ich viele verschiedene Koreaner*innen kennen und durfte gleichzeitig gemeinsam die wunderschönen Berge in und um Seoul erkunden. Anderen, die beispielsweise aufgrund der Sprachbarriere eher den Austausch mit anderen Austauschstudierenden suchen, kann ich das sogenannte Buddy-Programm empfehlen, das drei bis vier internationale Studierende mit einem oder einer koreanischen Studierenden zusammenbringt. Während des Programms treffen sich auch verschiedene Gruppen gemeinsam und unternehmen zusammen Aktivitäten, um die Stadt und einander besser kennenzulernen.

Während und auch vor dem Auslandssemester wurden wir von der SNU gut betreut und angeleitet. Somit verliefen die Anreise, der Visumsprozess sowie die Anmeldung bei der

koreanischen Shinhan Bank etc. vollkommen problemlos. Wer zudem Interesse bzw. Bedarf an einem der Mental Health Angebote der SNU hat, kann sich auf der Webseite der Hochschule anmelden. Das Angebot ist kostenlos bzw. in den Studiengebühren miteinbezogen, und die Vermittlung eines oder einer englischsprechenden Psychotherapeut*in soll im Durchschnitt bis zu zwei bis drei Wochen dauern.

Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich trotz starker Kontakteinschränkungen und vollständigem Online-Unterricht dennoch zufrieden bin. Natürlich gab es viele Hürden, welche vor allem auf die großen Schwierigkeiten, richtige Freundschaften mit koreanischen Studierenden aufzubauen, zurückzuführen sind. Trotzdem habe ich dank der vielfältigen Angebote der Hochschule Mittel und Wege gefunden, neue Freundschaften zu schließen und wertvolle Einblicke in die Landeskultur zu gewinnen. Dennoch bin ich mir nicht sicher, ob ich ein zweites Semester mit genauso starken Kontaktbeschränkungen länger ausgehalten hätte, da das Gefühl der Isolation teilweise sehr stark war. Glücklicherweise lockerten sich die Beschränkungen zum Ende des Semesters wieder, sodass es eher möglich war, neue Kontakte zu knüpfen, mit Freund*innen Unternehmungen zu machen, und das wunderschöne Land zu erkunden. Auch bin ich froh darüber, dass ich mich darangehalten habe, mich hauptsächlich mit Koreaner*innen zu umgeben. Dadurch habe ich nicht nur große sprachliche Fortschritte erreicht, sondern auch spannende Einblicke in die unterschiedlichen Erfahrungen und Denkweisen junger Koreaner*innen erlangt, was mir ansonsten zu großen Teilen verwehrt geblieben wäre.